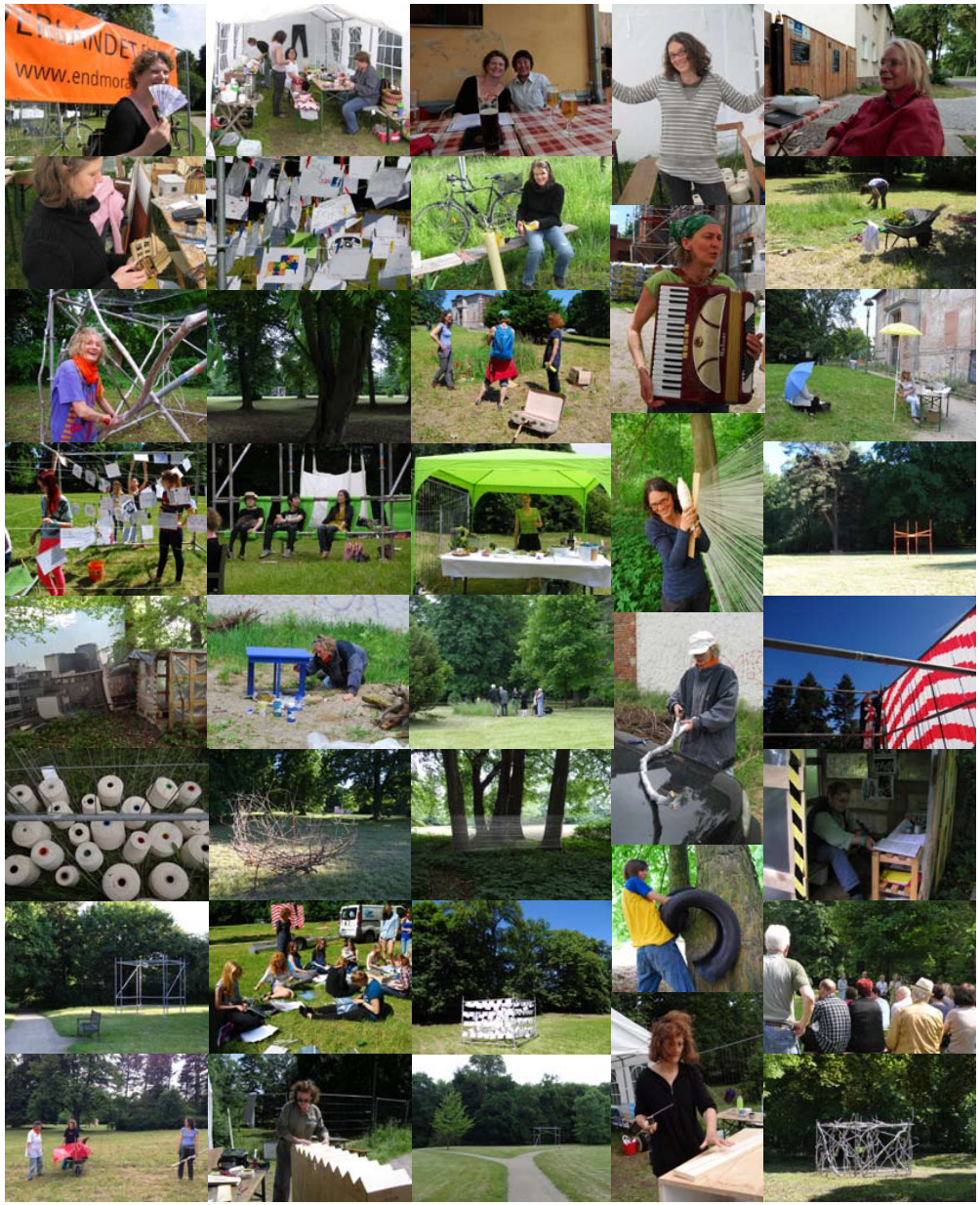
VERLANDET [1.0]

An der Schnittstelle von Stadt und Land

2013

Lennépark Hoppegarten

21. Sommerwerkstatt www.endmoraene.de



15 künstlerische Positionen im Lennépark Hoppegarten

Verlandet [1.0]

Stadt, Land, Fluss: Seit 1991, jeden Sommer, dringt diese Endmoräne vor, eine Gruppe von Künstlerinnen, die Räume des Übergangs in Brandenburg – aufgelassene Gebäude, verfallende Gutshäuser, ausgediente Kasernen – mit temporären Kunstwerken besiedelt, sich mit dem jeweiligen Ort, seiner Geschichte, den Spielfeldern, die solche Räume im Dazwischen eröffnen, auseinandersetzen. Dieses Jahr nun gehen die Künstlerinnen nach draußen, verlassen den schützenden Raum, werden öffentlich: ihr Schauplatz und Forum ist der von Peter Joseph Lenné bereits 1821 angelegte Park, der das Investoren erwartende Schlösschen Dahlwitz-Hoppegarten umgibt. Das von dem Berliner Architekten und Schinkelschüler Friedrich Hitzig entworfene Herrenhaus an der östlichen Stadtgrenze von Berlin, erinnert an toskanische Turmvillen. Solche klassizistischen Bauten mit Rundbögen und Loggien, mit Aussichtsplateaus und Terrassen waren im 19. Jahrhundert überaus beliebt und erzählen noch heute von der Italiensehnsucht der damaligen Oberschicht. Vom Schloss aus leicht abfallend wechseln dichte Gehölzgruppen mit weiten, offenen Flächen, Blumenbeete in verwegenen Formen sollten sich in die lockere Parklandschaft einstreuen.

Vielfältige, überraschende Sichtbeziehungen eröffnen sich bei einer Wanderung durch den Park, wobei das Schloss nicht der alleinige Ausgangspunkt der Blickachsen ist. Lenné bezog in seinen „großen Verschönerungsplan“ der Landschaft auch die jenseits der Allee gelegenen Wirtschaftsflächen, Nutzgärten, Feuchtgebiete und die in dieser Gegend so notwendigen, breiten Wasserläufe zur Entwässerung mit ein.
Der Titel, Verlandet [1.0], den die Künstlerinnen ihrem diesjährigen Projekt gegeben haben, bezieht sich so auch auf solche Übergangszonen zwischen Land und Wasser, auf Schnittstellen zwischen dem Urbanen und dem Natürlichen und auf das Prozessuale, das Kunst und Natur verbindet, auf Umwandlung und Metamorphose. Jedes Naturgebilde ist in stetem Übergang, und gerade Parks sind darüber hinaus Zonen zwischen Landschaft und Stadt, zwischen Eingriff in die Natur und Ursprünglichkeit. In jeder Landschaft überlagern sich Spuren aus verschiedenen Zeiten, Spuren, die Wirkungsmächte der Natur und des Menschen in ein komplexes Miteinander bringen. Beide sind in einem andauernden Wechselspiel. Natur ist nie endgültig, ist nie einmalig verbürgter Besitz – alles was die Natur schafft, verändert sie auch wieder. Natur ist stets dynamisch, sie hat keine klaren Grenzen, Landschaft wird geschaffen, aber auch wieder zerstört, Flüsse fließen, doch ihre Bahnen können sich verlagern, Felsen bersten, neue Gebirge entstehen: Werden, Vergehen, Werden sind der Kern der Natur. Und in gewisser Weise haben wir es immer mit künstlicher Natur zu tun, ein Paradox, das schon in der Wortgeschichte des alten Gegensatzes zwischen Kultur und Natur angedeutet ist:
Etymologisch steht ‚Kultur’ ja nicht, wie wir es heute gewohnt sind, im Gegensatz zu ‚Natur’; die ursprüngliche Bedeutung von Kultur zielt auf das Urbarmachen eines Ortes, auf die Kultivierung des Natürlichen. Das lateinische Verb ‚colere’ reicht in seiner Bedeutungsskala von nähren, hegen, bewohnen bis hin zu anbeten und schützen. In der Bedeutung von ‚bewohnen’ weist der Begriff hinüber auf ‚colonus’, Siedler, und weiter zu dem eher negativ besetzten Begriff des Kolonialismus. Diese weit gefächerte Palette markiert dann auch die Pole zwischen denen der Begriff Kultur oszilliert: Der Begriff bewahrt die Spuren seiner Geschichte, zugleich aber sind philosophische Kernfragen – Freiheit und Determinismus, Tun und Erleiden, Identität und Verwandlung – in ihm verschlüsselt. Das Natürliche und das Künstliche bilden ein andauerndes Widerspiel. Weder ist die Natur das, was immer schon da ist, noch ist ihre Entgegensetzung, das vom Menschen Gemachte, als Produkt der Kultur frei von natürlichen Bedingungen und Ressourcen. Lange galt so auch die Natur als die ursprüngliche Künstlerin, die Kunst, aber auch die Technik verfahren wie die Natur, sie treiben das, was in der Natur, sichtbar oder unsichtbar angelegt ist, hervor – für den Menschen.

Die vielfältigen Arbeiten der Künstlerinnen der Endmoräne, die nun einen Parcours durch den Landschaftspark in Dahlwitz-Hoppegarten eröffnen, bringen wiederum Natur und Kultur in einen vielschichtigen Dialog: Das Natürliche und das Künstliche, die menschengemachte Transformation, wie auch unser eigenes Sein in der Welt bilden immer schon ein vertracktes Verhältnis: Natur ermöglicht Kultur, die dann diese Natur verändert, vielleicht sogar zerstört. Kultur selbst mutiert zu einer neuen Natur. Wenn sich die beteiligten Künstlerinnen mit diesem Park, seinen Bedeutungen, seiner Vergangenheit, den hier versteckten Geschichten befassen, so legen sie damit eben dieses Spannungsfeld offen. Im gestalteten Naturraum, der wie ein vergessener Traum an der Peripherie Berlins überdauert, sind die skulpturalen Eingriffe immer auch eine Diskussion dessen, was Natur, unsere andauernde Sehsucht/Sehnsucht nach dem Natürlichen heute bedeutet. Das fängt schon damit an, dass in den Park Gerüste eingebracht wurden, offene technische Strukturen, die – der Natur kontrastiv entgegengesetzt- aus dem fließenden Naturgefüge neue Räume gleichsam aus-schneiden und definieren. Die Kuben schlagen einerseits eine Brücke – oder eine Sichtachse – zu den Renovierungsarbeiten am Schloss, die dann natürlich auch auf die andauernde Veränderung, Neu- und Umwidmung historischer Gebäude verweisen. Weil diese Gerüst-Module nun aber beschränkt sind auf lineare Strukturen, setzen sie sich darüber hinaus in ein eigentümliches Kipp-verhältnis zu ihrem organischen Ort, zu diesem offenen und zugleich begrenzten Parkraum. Dieser Raum tritt in die Gebilde ein, durchdringt sie und ist kein jenseitiger mehr. Drinnen und Draußen, das in die offenen Räume eingebrachte Kunstwerk und die Natur gehen ineinander über, erreichen als Zonen des Übergangs eine andere Art von Verlandung. Ein Kubus auf einem der Wege wird zur Passage – sein Vorhang aus lose angebrachten Absperrbändern, flatternd im Winde, betont die Dialektik zwischen innen und außen. Wenn anderswo Sitzschaukeln – in grellem, artifiziellen Grün – in eines der Gerüste eingehängt werden, verwandeln sich die kalten, technoiden Strukturen zu Orten der Kommunikation und bilden eine Referenz an die traditionellen Pavillons, die ja in vielen Parks zu finden sind. Und wenn Äste – wie gewachsen, aber farblich dem Metall angepasst - eines der Gerüste umspielen und verändern, lassen sie den Wunsch nach dem Häuschen auf dem Lande anklingen. Ein Ruheort im Getriebe der Zeit kann ein Tatami sein, der zum Innehalten, zur Selbstreflexion, die immer auch ein Eingedenken unserer menschlichen Natur ist, einlädt. Eine simple Bretterbude, aufgebaut vor dem Digitaldruck einer ausufernden Stadtlandschaft, regt zum Nachdenken über die Grenzen des Wachstums an, riesige, in giftigem Schwarz-Gelb wuchernde Pilze am Sumpf stehen da wie Mutanten, die auf die bedrohliche Veränderung der Natur durch radikale menschliche Eingriffe hinweisen. Eingespannt zwischen zwei Bäumen gibt es den Aufriss eines Plattenbaus für Vögel, der natürlich auch in einem ironischen Schlenker den Blick auf die Wohnblocks am Rande des Parks richtet. Ein in einem Lattengerüst und mit Geäst gebautes Vogelnest dekliniert verschiedene Weisen der Behausung, wie auch die Miniaturhütten im Brennesselwald ganz nonchalant dem menschlichen Einwohnen in der Welt nachgehen... Mit einem großen, pinkfarbenen Erdhügel in der Landschaft, der auf eine komplexe Anlage im Inneren der Erde hinweisen mag, könnten seltsame Tiere einen neuen Siedlungstyp erproben. Eine fast geometrisch gewachsene Gruppe von vier Bäumen, mit weißem Garn umsponnen, markiert deren eigenen, neuen Raum, transparent, flirrend in Licht und Schatten. Und drei andere Bäume bilden eine Art natürliche Dreifaltigkeit, die dann aber durch künstliche Materialien, aufgeschnittene Autoreifen, die um Stamm und Äste wuchern, verfremdet werden. Ebenso fremd und rätselhaft ist ein kleines blaues Schlauchboot unter einem mit Fliegenschirmchen dekorierten Baum angelandet – verlandet. Man begegnet wie nebenbei rätselhaften Mustern im Gras oder einem Erdmosaik, Bodenarbeiten, die sich im Laufe der Ausstellung noch einmal verwandeln werden, oder man hört ein Interview zum Überlebensraum Park mit einem Waschbären. Sicht- und Blickachsen, die ja ein so wesentliches Element der Gartenkunst darstellten, werden aufgegriffen: wenn der Blick durch das Wort Luxus geleitet wird, stellt sich zugleich die Frage nach dem (menschlichen) Maß, nach Verschwendung und ihren kulturellen und ethnischen Standards. Weil Luxus ursprünglich üppige Fruchtbarkeit bedeutet, kommen wir auch hier wieder auf das Geflecht von Kultur und Natur zurück. Befremdliche Denkmale tauchen auf, eine Motorhaube, flankiert von Autoteilen auf klassizistischen Sockeln. Subversiv und nachdenklich, poetisch oder kritisch, rätselhaft oder keck: Diese Sommerwerkstatt inzeniert Ereignisse, thematisiert die oft prekären Austauschprozesse zwischen Kultur und Natur – angeregt und ermöglicht von Lennés wunderbarem Park.

Dorothée Bauerle-Willert

KERSTIN BAUDIS

Luxus, 2013
Installation mit Gerüstbaustangen und Wort

Ein Wort quert die Diagonale eines Körpers aus Gerüstbaustangen. Kündigt sich die Idee für eine Bebauung an? Die angrenzende Metropole weitet sich aus, Freiräume verengen sich, werden Nutzungen folgend umgewidmet, gehen verloren. Der Blick führt aus der Romantik des künstlichen Landschaftsraums des Parks von P.J. Lenné durch die Buchstaben hinaus in eine freie, relativ ungenutzte Landschaft. Für den sich annähernden Besucher ändert sich innerhalb der Schrift die Horizontlinie.

Ausgebremst
Installation mit Kühlerhaube, Bremsscheibe, Stoßstange und klassischem Parksockel

Der Lenné-Park - ein Raum der Zeit und Ruhe gewährt, der Zuwendung fordert, befindet sich direkt an der Achse einer rasanten sozialen, versorger- oder fluchtbedingten Wechselbeziehung. Fast auf Augenhöhe neben dem ursprünglichen Barockgarten wälzt sich ein blecherner Strom in wiederkehrender Bewegung aus dem Stadtraum in den Landraum und umgekehrt. Zur Mobilität gehört die Bereitschaft zur Bewegung. Mobilität ist ein Zeichen der modernen Gesellschaft und ermöglicht die Überwindung räumlicher Distanzen. Sie verändert den Natur- und den Lebensraum. 30.000 Autos frequentieren täglich den Raum Hoppegarten an der Bundesstraße 1. (Quelle: Verkehrsstärkenkarte des Landes Brandenburg, 2010)

KA BOMHARDT

Zuhause 1
Pflanzen, Miniaturhütten, trash, Bambus

Zuhause 2
Pflanzen, Koffer

Im Lenne´-Park Hoppegarten entstehen zwei exemplarische Gartenstücke die sich aus der Ebene des gemähten Grases erheben und von den Lebensverhältnissen in der Welt sprechen. Eine Stadtslum-Imagination und eine scheinbar “Heile Welt “ für Ankömmlinge aus der Fremde. In einem der zwei abgegrenzten Gartenstücke ist ein Armenviertel en miniature verborgen, im Grün. Die Brennnesseln sind hoch, die Hütten klein und fern von uns. Fast tritt man auf sie.

Das andere Gartenstück verheißt Glück auch für Fremde. Man braucht einfach nur anzureisen und den Koffer auszupacken. Die reiche Welt macht Versprechungen. Die Blumen blühen. Das Geld der 1. Welt soll alle Wünsche erfüllen. Die Zutaten zu solch einem Garten kann man auch im Baumarkt nebenan kaufen. Wie Glück überhaupt käuflich ist.

Was aber ist ZUHAUSE?
Wo ist man zuhause? Und warum? Wo wird man auf die Welt geworfen?
Kann man sich wirklich aussuchen wo das ist?

ANJA-CHRISTINA CARSTENSEN

Erd-Mosaik

Das Erd-Mosaik ist, basierend auf der Vorgabe fester Modulgröße, in der Idee entstanden, sich mit den inneren Grenzen und äußeren Begrenzungen auseinander zu setzen. Vom Land in die Stadt, von der Stadt aufs Land – die Umgebung prägt und beeinflusst uns. Der Spagat, sich anzupassen und sich gleichzeitig treu zu bleiben, bestimmt wechselseitig die Entwicklung der eigenen Person wie auch die der Umgebung. Diese Entwicklung anzustoßen und zuzulassen empfinde ich als den künstlerischen Prozess hinter der eigentlichen Realisation.

Wider erwarten wurde die befremdliche Gestalt, die erst halbherzig aus dem Modul auszubrechen versucht, weder von Witterung noch von Tieren im Park aus den Grenzen gerissen, sondern passt sich an, wird weich und letztlich von Kresse und Giersch in den Boden gebettet.

MONIKA FUNKE STERN

Malicious Mushrooms
Drainagerohre, Schirme, Gummihandschuhe, Schirmhüllen

In der Nähe von Totholz, im Sumpf am Bach, wachsen Mutanten, wuchern Pilze zu erstaunlicher Größe heran.
Auch die idyllische Parklandschaft bleibt nicht verschont von Verstrahlungen.
Postfukushima- Mammut- Kreaturen.

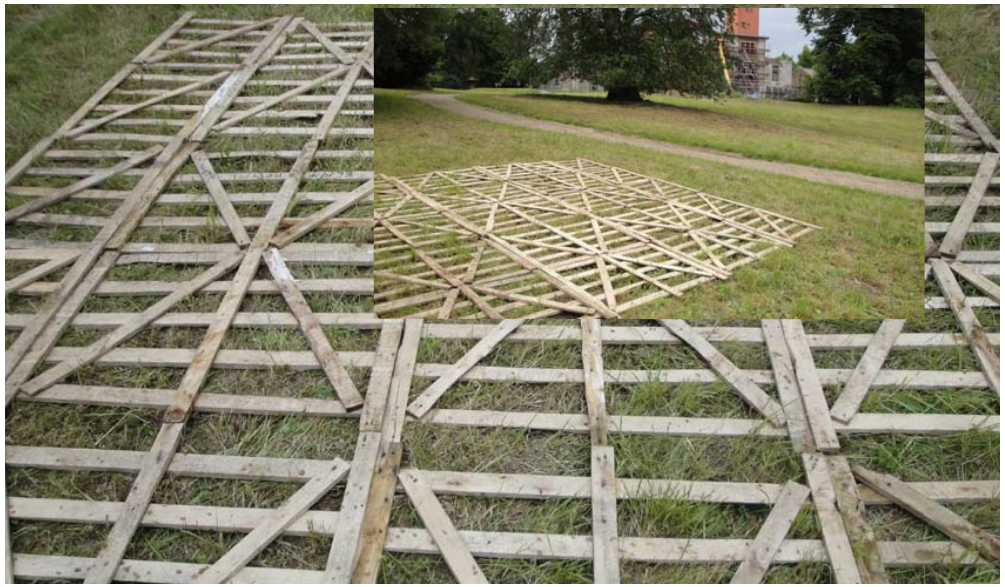
GISELA GENTHNER

SIT IN AND FIND OUT
Materialien: 22 Gerüststangen, 6 Liegematten, 1 Bausack, Drahtseile

Gerüststangen stehen für Flexibilität, Stabilität und Veränderung. Sie sind fast überall einsetzbar und versetzbar.
Hier sind sie zu einem Gerüstwürfel auf einer Grasfläche im Park aufgebaut.
Quietschgrüne Sitzelemente sind in die Stangen integriert und laden zum Lümmeln ein.
Ein umgearbeiteter Bausack für Steine hängt mittig als Freischwinger von dem Gerüst.
Zwei oder drei Personen können sich hier unterhalten und schaukeln. (Der Sack hält mehrere 100 kg).
Kommunikation hat so einen ungezwungenen Rahmen.
Die Parkmöblierung strahlt Ungewohntes aus und setzt somit
Anstöße zu Änderungen festgefahrener Gedankenstrukturen frei.

Left over
Verpackungslatten für Steine aus Asien

Die Holzlatten haben schon einen weiten Weg hinter sich und ihrem Herstellungszweck bereits gedient.
Für ein paar Wochen werden sie einem neuen Zweck zugeführt und dem Recyclingsprozess entzogen.
Als formale Struktur sind sie nun als Bodenbedeckung eingesetzt und
schränken teilweise das Nachwachsen des Rasens ein.
Nach der Ausstellung werden die Spuren des Rautenmusters
auf dem Rasen noch eine Zeit lang zu sehen sein, bis Gras darüber gewachsen ist.



MASKO ISO

Einen Moment verweilen
Ein niedriger Tisch 80 x 140 cm, Tatami Matte, mehrere Zweige

Für die Menschen, die in der großen Stadt wohnen, ist es notwendig, einen Sitzplatz zu finden, um zu meditieren, zu entspannen und auszuruhen.
Schweigen im Grünen als Hilfe für die Menschen.

INGRID KERMA

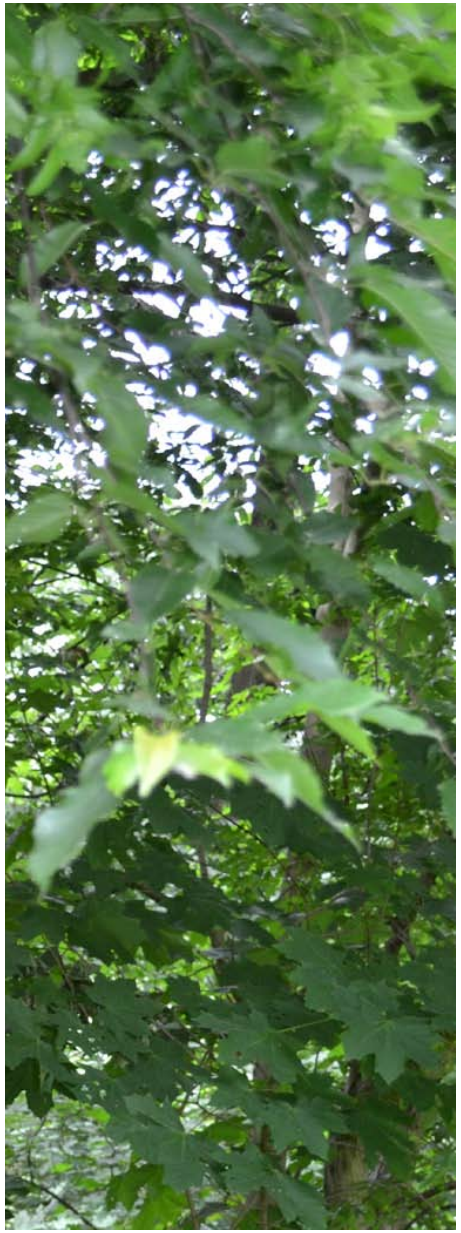
Bruchlandung im Juni 2013
3 x 2 x 2 m
Holzlatten, Schrauben, Zweige, Kabelbinder, Farbe

Ein Sturm war vorhergesagt und tatsächlich kam er auch.
Er entwurzelte Bäume im Park, versperrte Gehwege.
Die offene Konstruktion bot keinen Widerstand.
Das grelle Orange verwirrte die Sturmböen.
Die Konstruktion blieb unversehrt stehen.
Eine Bruchlandung wurde verhindert.

GUNHILD KREUZER

ein schöner Land weit und breit
Aktion im Schlauchboot

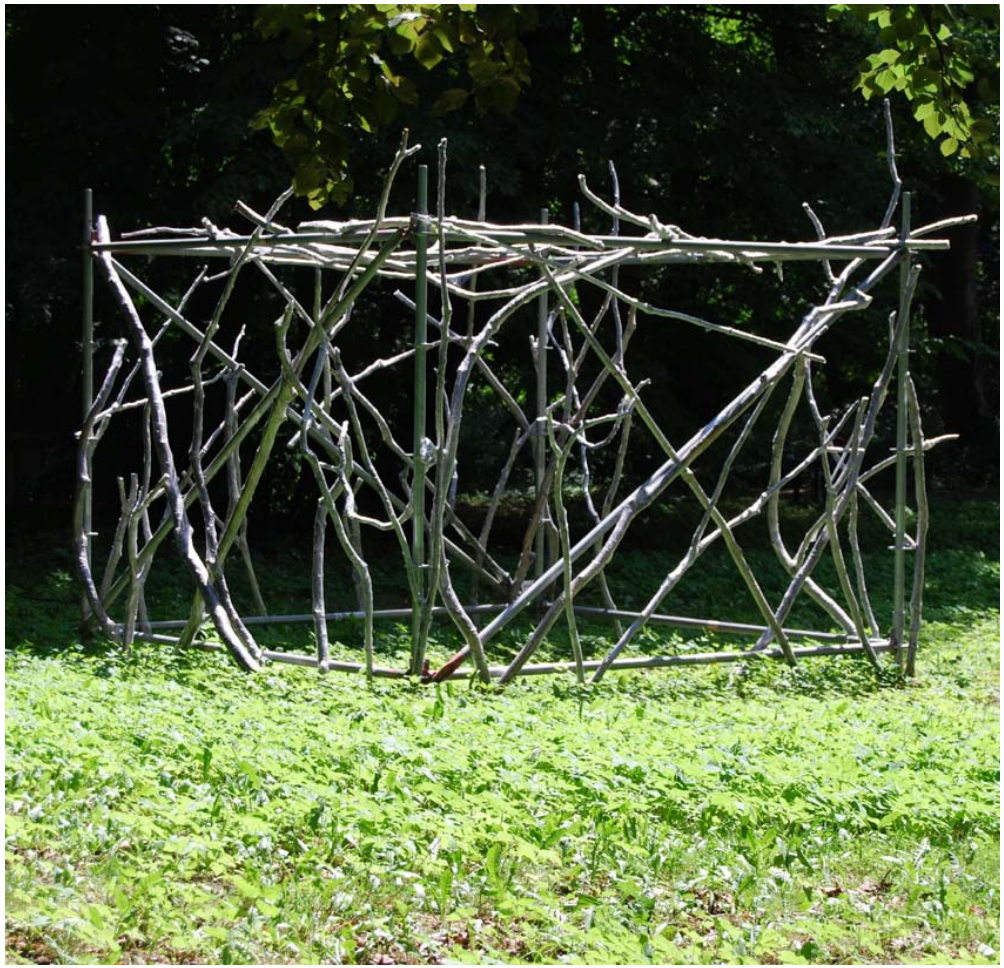
„Die Gefahr kam aber dann von ganz anderer Seite. Langsam senkte sich der Meerespegel, schon wurden auf dem Dampfer Berechnungen angestellt: also bei der vollen Besetzung der Rettungsboote können die verbleibenden Passagiere mit dem noch vorhandenen Proviant ganze 7 ¾ Jahre auf dem Dampfer überleben. Und so lange braucht's ja auch, bis man über die Äste von den inzwischen rundherum gewachsenen Bäumen an dem Stamm hinunter sich am Boden in Sicherheit bringen könnte."



ANNETTE MUNK

Wochenend und Sonnenschein
Baum, Holzleisten, Apfelsinenkistenbrettchen,
gelocht, geklammert, geschraubt

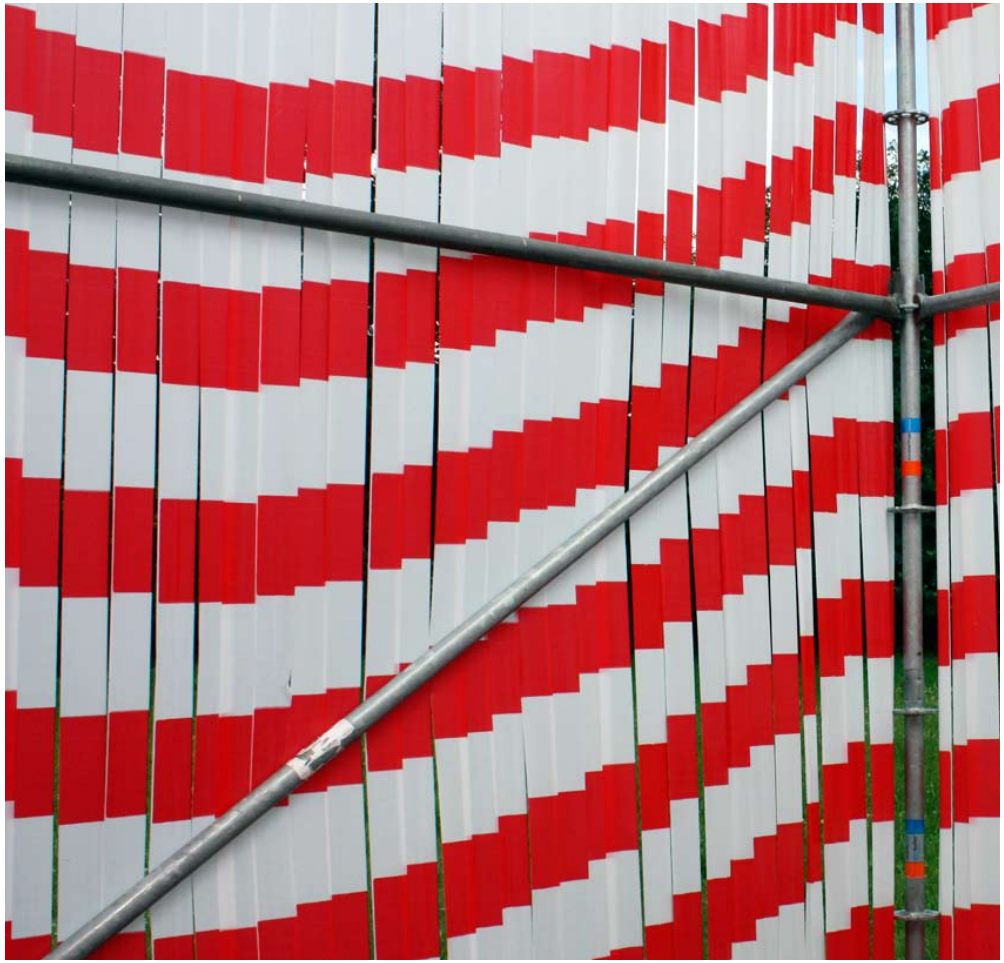
Natur, Naherholung: der Traum der
Großstadtpflanzen.
„...und dann mit dir im Wald allein..." –
tausendfacher Wunsch:
„...kein Auto, keine Chaussee..." -
wenn doch die B1 nicht so nah wäre!
Aber letztlich ist die Laube am Stadtrand besser
als die Taube auf dem Dach ferner
einsamer Wälder. Und je mehr Laubenpieper
sich ein schönes nahes Plätzchen suchen,
umso weniger sind sie damit allein.
„...alle Vöglein stimmen fröhlich ein..."



DOROTHEA NEUMANN

Traumhaus im Grünen
Papier, Acryl, Äste, mit Folie umwickelt, Metallgerüst, ca.3 x 3 x 2 m, 2013

Das „Traumhaus im Grünen“ ist ein Symbol für den Wunsch vieler Städter, ein Haus im Grünen zu besitzen. Die Wände sind durchlässig, es hat kein Dach und keine Zimmer. Es ist eine Fiktion, ein Traum, der in einer Idee sichtbar wird, die zu einem luftig schimmernden, irreal wirkenden Objekt geronnen ist. Das „Traumhaus“ beherbergt auch keine Möbel, die haben sich verselbständigt – ins Grüne.



PATRICIA PISANI

Bypass
Baugerüst, Absperrband
3 x 3 x 3 m

URSULA REICH

Erdwerfer
Kreisrunder Hügel, Durchmesser 3 m, aufgeschichtet aus Grasmahd und Erde. Rote Erdpigmente
Sackt im Laufe der Sommerwerkstatt immer mehr ein und verschwindet schließlich ganz, überwachsen vom wuchernden Grün.

Im Frühling waren sie überall zu sehen – zu-Hauf – die Hügel der Erdwerfer, unter der Oberfläche des gestalteten Parks,
im Dunkeln, weitläufige Gänge und Höhlen um die Wurzeln der großartigen Bäume.
Sie graben und werfen und wälzen die Erde, lockern und belüften.

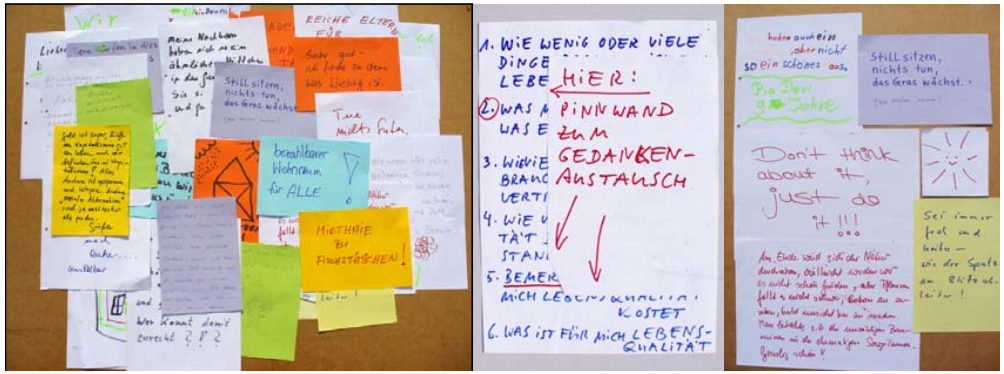
Sommerhaus
Konstruktion aus
zusammengebundenen
Bambusstäben,
Höhe ca. 5m,
Haus 60 x 60 cm,
am Ufer des Baches,
der sich durch den Park
schlägelt und gleichzeitig
das Areal der
Sommerwerkstatt begrenzt.
Gegenüber ein wilder
Laubwald,
nicht zu betretendes
Naturschutzgebiet.

Sommerhaus am Bach
blickt hinüber
ins verbotene Land
Sehnsuchtshaus, Traumhaus
Sehnsuchtsland, Traumland

ANTJE SCHOLZ

Ahnung
Baumwollfäden
ca. 9 x 8 m

Der Park ist schön.
Mit herrlichen Bäumen. Es scheint ein ruhiger Fleck zu sein.
Aber ich spüre den Verkehr. Berlin ist nahe und drängt immer stärker vor.
Es liegt ein Vibrieren über dem Park.
Mit Fäden zeichne ich eine Ahnung von Geschwindigkeit
auf eine ruhende Baumgruppe.



ERIKA STÜRMER-ALEX

Grenzen des Wachstums, 2013, Installation
Robert Jungk (1913-1994) zum 100. Geburtstag
Digitaldruck „Stadtansicht“ auf Leinwand, 300 x 500 cm, Bretterbude, 174 x 217 cm (bzw. 163 cm) x 217 cm
Holz, Folie, Textil, Tarnnetz, Bücher

Großstädte haben die Eigenschaft sich auszudehnen wie eine Meeresflut. Die aber zieht sich wieder zurück und hinterlässt, im guten Zusammenklang aller Gegebenheiten, fruchtbaren Ackerboden, auf dem Nahrung für Mensch und Tier neu wachsen kann. Die Landüberflutung durch die Städte hinterlässt jedoch, wenn sie sich zurückzieht (im besten, aber seltenen Fall über ein Rückbauprogramm), Beton, Müllberge und Ruinen, durch die sich erst in Jahrzehnten zaghaft Pflanzen drängen können. Solche, von Menschen entleerte Stadtteile, gibt es auf allen Kontinenten. Sie sind eine Folge der Ideologie „Wohlstand durch Wachstum“. Wenn der dem Wohlstand nachziehende und ihn bedingende Gewinn und Nutzen geringer werden, bleiben Ödland, Wüste und übernutzte Erde zurück. Es bedarf neuer Denkwege, um dieses Land, das keinen Gewinn mehr abwirft, zu reaktivieren, zu heilen. Immer mehr Menschen denken über Neuanfang, Umkehr und neue Entwicklungsprämissen der Menschheit nach. Mit meiner Installation lade ich die Ausstellungsbesucher ein, sich in eine sehr einfache Behausung zu begeben und es in ihren Köpfen denken zu lassen:

- Wie wenig oder viele Dinge brauche ich zum Leben und Überleben,
- was macht ein armes, was ein reiches Leben aus,
- wie viel Wohlstand brauche ich, wie viel verträgt die Erde,
- wie viel Lebensqualität darf mein Wohlstand mich kosten,
- bemerke ich, dass er mich Lebensqualität kostet,
- was ist für mich Lebensqualität,
- wünsche ich mir Dinge, die ich längst habe, aber aus Gewohnheit nicht mehr wahrnehme,
- sollte ich nicht mal in einer einfachen Hütte wie dieser Urlaub machen,
- welcher Besitz, welche Verhältnisse belasten mich, hindern mich, am Lebendigsein Freude zu haben,
- was und wie kann ich ändern,
- kann ich damit aufhören, das Falsche um mich herum als Argument für die angebliche Sinnlosigkeit meines persönlichen Kurswechsels zu nutzen?

„Alles auf Anfang zurück“ und das Ende des Märchens vom Fischer und seiner Frau, wieder im „Pisspott“ zu landen, sind mit Sicherheit nicht die einzige Alternative. Geben wir uns die Zeit, in Dialog zu treten mit Ideen und Büchern von Menschen, die schon länger über „Wohlstand ohne Wachstum“ nachdenken.

In der Hütte waren folgende Bücher/Artikel ausgelegt:

Jean Meynaud, Heiner Stück, Jutta Matzner, Robert Jungk Spekulationen über die Zukunft“ (München 1971, Roger&Bernhard)
Jürgen Kuczynski „Das Gleichgewicht der Null“ (zu den Theorien des Null-Wachstums) Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt/Main, 1973
„Das Leben als letzte Gelegenheit“, Marianne Gronemeyer, Wissenschaftliche Buchgemeinschaft Darmstadt 1993
„Menschheit am Wendepunkt“, Masarovic/Pestel, Zweiter Bericht an den Club of Rome zur Weltlage, 1974
Die Grenzen des Kapitalismus“- wie wir am Wachstum scheitern“, Andreas Exner, Christian Lauk, Konstantin Kulterer, Verlag Ueberreuter Wien, 2008

Ausgelegte Artikel zum Mitnehmen :

Spiegel „Industrialisierung in Bangladesch“
Spiegel „Der Landraub von Laos“
Biografie und Textauszüge von Robert Jungk
Der Fragenkatalog der Installation Alugrafiedrucke aus der Mappe „Leben schützen“, die 1982/83 durch Mitglieder des Malzirkels im Kulturhaus Rüdersdorf entworfen und gedruckt wurden.

TINA ZIMMERMANN

Rubber Soul

Eine riesige amorphe Schlange aus Autoreifen ringelt sich fast anmutig um einen Baum. Hat die Schlange der Zivilisation die Natur im Würgegriff? Oder ist der Baum unumwindbar Lebensraum und Bedingung für die Existenz von Zivilisation? Täglich winden sich hier endlose Autoschlangen von Pendlern und Warentransporten durch die speckgürtelige Landschaft, geteerte Strassennetze umspannen und durchkreuzen immer enger den ursprünglichen natürlichen Lebensraum und doch speist sich die Existenz der Asphalt-und Blechschlangen allein aus den Vorkommen der Natur. Der Kraftstoff Erdöl ist millionenjahr-altes organisches Material, vergorene Bäume, die Gewinnung des Baumsaftes Kautschuk machte die Herstellung von Gummireifen und somit komfortable Schnellmobilität erst möglich. Diese verlangte alsbald geteerte Strassen, wobei das Bindemittel Bitumen (Erdpech) der Asphaltstrasse ebenso aus fossilem Gebräu organischer Stoffe besteht. Natur und Zivilisation, eine liason dangereuse bei der Wirt und Parasit jeher um Gleichgewicht oder Vorherrschaft kämpfen und doch, wie Reifenschlange und Baum, zuweilen zu symbiotischer Schönheit erwachsen können.

Umziegelt/Umzingelt

Ein einzelner Baum ist umziegelt. Organisch wilder, ausschweifender, aufstrebender Wuchs eingegrenzt in einen vernünftigen, bodenständigen Quader aus Backstein mit klarem Volumen, harten Ecken und klaren Kanten, doch der perfekte Kubus bröckelt. Der steinerne Würfel als Sinnbild zivilisatorischen Machtanspruchs und der Geometriesierung der Welt. Ganze Landstriche und Biotope sind und werden umzingelt von stets voranschreitender Be- und Zersiedelung. Menschliche Lebensräume umzingeln natürliche Lebensräume bis Städte nicht mehr in der Landschaft liegen, sondern Landschaftsreste in städtischen Strukturen nur noch als schützenswerte, ummauerte exotische Enklaven existieren. Doch wehe, wenn sich Natur aufbäumt.

Poison Ivy

Genmutation? Chorophyl-anomalie? Unbekannter Neophyt im Park Dahlwitz-Hoppegarten

Schulprojekte
„Ohne Titel“

Projekt von SchülerInnen der 10. Jahrgangsstufe des Albert-Einstein-Gymnasiums Neuenhagen bei Berlin
Ca. 400 Antworten auf Papier, Seile

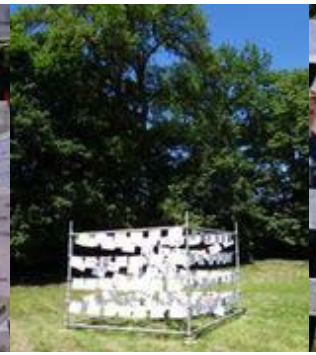
Kommunikation – was verstehen wir heute darunter? Die von uns selbst gestalteten Karten, deren Motive Anregung bieten, gleichzeitig aber wenig beeinflussen sollten, wurden in Befragungen von Bewohnern der Umgebung auf den Rückseiten gestaltet.
Es ergibt sich ein vielfältiges Bild, geprägt von eigenen Erfahrungen, unterschiedlich in den Altersgruppen und Geschlechtern.
Weiße Leinen am Gerüst stehen für den zunächst neutralen Begriff, die farbigen Klammern verdeutlichen die Vielfalt und Buntheit der Gedanken zum Begriff.
Wir danken allen Personen, die mit ihren Ansichten und Gestaltungen zum Gelingen des Kunstwerkes beigetragen haben.

Das Projekt der SchülerInnen der 10 Jahrgangsstufe des A.-Einstein-Gymnasiums in Neuenhagen bei Berlin absolvierte in Begleitung von Künstlerinnen der Endmoräne e.V. folgende 4 Etappen:
:
- Aufgabenerteilung nach Vorstellung von Arbeitsweisen zeitgenössischer Kunst (Rauminstallation, Partizipation, Intervention)

- Projektentwicklung, Gruppenarbeit der SchülerInnen, Dokumentation der eigenen Vorgehensweise

- Vorstellung der Ideen, Auswahl und Realisierung im Ort

- Installation im Gerüst-Modul im P.J. Lennépark



KERSTIN BAUDIS Berlin Malerei, Installation, Objekte **www.endmoraene.de**
1956 geboren in Berlin
1971 - 1980 Facharbeiterin für Druckformenherstellung, tätig in Berliner Verlagen
1977 - 1979 Abendstudium an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee. 1980-1985 Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst, Leipzig. 1991 - 1996 Kunstprojekt Zementwerk 1 – Rüdersdorf bei Berlin, Mitarbeit am Projekt von M. Kurzwelly „Kommunikationsraum“ - Frankfurt (Oder)/Slubice.
2011 Installation Kaserne Neuhardenberg. 2010 Installation Villa Thyssen, Hennickendorf. 2009 Installation Schloss Groß Rietz „Relikt”, „Kunst zu Kleist“, GEDOK Galerie Kunstflügel Rangsdorf. 2007 Installation Schloß Prötzel „Ich seh etwas, was du nicht siehst”. 2006 Galerie Hartmannsdorf. 2004 Kulturgießerei Schöneiche „Sehmuster”. 2003 Landkreissymposium LOS, Schöneiche. 2001 Kunstfenster Landkreis Oder-Spree, Neuzelle: Installation „Implantat”. 2000 – 1990 Frauenzentrum Altlandsberg, Rotes Rathaus - Berlin, KunstSpeicher - Potsdam, Zementwerk 1- Rüdersdorf, Galerie M - Berlin, Künstlerhaus - Ulm, Galerie Seelow, Staatliches Museum – Schwerin, Kreissparkasse - Meppen, Treuhandanstalt - Frankfurt(Oder), Regierungsgebäude -St. Gallen/Schweiz, Sofia – Bulgarien, Kabinett des Museums Junge Kunst - Frankfurt/Oder.

KA BOMHARDT Berlin Installation, Zeichnung, Objekte, Fotografie **www.kabomhardt.de**
1962 geboren in Hamburg
2012 Arbeitsstipendium der Stiftung Kunstfonds, Bonn. 2006/2008 Lehrauftrag an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee. 2006 Arbeitsaufenthalt auf der Insel Sylt, Syltquelle. 2005 Arbeitsaufenthalt in der Villa Serpentara, Olevano, Italien, Akademie der Künste Berlin. 2002 Stipendium der Stiftung Kulturfonds, Ahrenshoop. 1997 Arbeitsstipendium der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Berlin. 1994 Deutscher Kunstpreis der Volks-und Raiffeisenbanken, Arbeitsstipendium der Stiftung Kulturfonds, Berlin. 1992 Arbeitsstipendium der Senatsverwaltung für Kulturelle Angelegenheiten. 1991-93 Atelier-stipendium der Karl-Hofer-Gesellschaft, Berlin. 1991 Teilnahme am Goldrausch-Künstlerinnenprojekt, seit 1988 zahlreiche Einzelausstellungen und Beteiligungen. 1983-90 Studium an der Hochschule der Künste, (UdK) Berlin, Meisterschülerin.

ANJA-CHRISTINA CARSTENSEN Görlitz und Wroclaw, Polen..... tätig als freie Künstlerin, Designerin, Coach und Dozentin
1973 in Kiel geboren
1995 – 2002 Studium Kunst und Design (Keramik) an der Akademie der Schönen Künste in Wroclaw, Polen, Abschluss als Magistra Artium. 2003 Auszeichnung für herausragende Leistungen im Diplom. 2004-2005 Kultur-management, Christian Albrechts Universität, Kiel. 2005 Ausbildung als Systemischer Coach, metaforum, Berlin. Lehrauftrag für Kunst an der Hochschule Zittau-Görlitz und der Fachhochschule Dresden
Einzel- und Gruppenausstellungen in Polen und Deutschland, Teilnahme an namhaften internationalen Ausstellungen

MONIKA FUNKE STERN, Berlin, Krim Film, Fotografie, Installation **www.art-movie.de**
links: www.deutsche-filmakademie.de, www.imai.de, www. kulturserver-nrw.de, www.nbk.de, www.artlas-online.de
Medienkünstlerin, Fotografin, Autorin, Regisseurin, Produzentin. Doktor der Philosophie. Lehraufträge und Assistenz am Fachbereich Visuelle Kommunikation an der Universität der Künste Berlin. Freie und TV-, Kurz- und Spielfilmproduktionen. Experimentelle Videos, Installationen, Ausstellungen, Publikationen. Filmworkshops und -produktionen in Italien, Frankreich, Brasilien, Elfenbeinküste, Nigeria, Kamerun. Philippinen. 1987- 2008 Professur für Bewegtbild am Fachbereich Design der Fachhochschule Düsseldorf. Mitglied der Deutschen Filmakademie.

GISELA GENTHNER, Berlin Installationen, Malerei, Objekte **www.endmoraene.de**
1972-79 Studium an der Universität der Künste, Berlin. Meisterschülerin .1980 Stipendium der Notgemeinschaft der Deutschen-Künste e.V. Berlin.1982/83 Karibikstipendium, Dominikanische Republik 1985 Kunst im Bau, Franziskus Krankenhaus, Berlin. 1989 Zuwendungen des Berliner Senats für Ausstellungen in Neuseeland. Arbeitsstipendium des Senats für kulturelle Angele-genheiten, Berlin. 1992 Zuwendung des Berliner Senats für kulturelle Angelegenheiten für Katalog und Wanderausstellung. „Seh-stücke“. 1993 Kunst am Bau, 2 Giebel in Hellersdorf, Berlin. Kunst im Bau, Städt. Paracelsus Klinik, Marl .1994 Goldrauschprojekt „Ohne Kompromiss“ Berlin, Kat. 2000 Internationales Stipendium, Otago Dunedin, Neuseeland. Gärten der Sinne, 2000, Intern. Künstler- Symposium in Gehren /Brandenburg. 2002 Kunst a. Bau. Leit, Kassenärztliche Vereinigung, Berlin. 2008 „Geteilte Zeit“ Buchveröffentlichung 7 Berliner Künstlerinnen. 2009 „Istanbul – Berlin“ Künstleraustausch. Installation im Stadtraum, Istanbul. Artist in residence „transForm“ Internationales Symposium Warschau, Polen. 2013 “Residence Centre d’art contemporain d’Essauira” Internationales Symposium, Marokko

MASKO ISO, Berlin Installation, Malerei, Papierobjekt, Performance **www.isomasko.jimdo.com**
geboren in Tokyo
1978-82 Studium am Institut für traditionelle japanische Malerei in Kyoto. Lebt seit 1987 in Berlin.
1988 Gasthörerin an der HdK, Papierschöpfen bei Prof. Sinken in Berlin. 2000 Stipendium, “ Künstlerhaus Lukas “der Stiftung Kultufonds in Ahrenshoop. 2003 Stipendium Stiftung Batels Fondation “Zum Kleinen Markgräflerhof” in Basel. Seit 2003 Mitglied von Endmoräne Künstlerinnen aus Berlin und Brandenburg. Zahlreiche Ausstellungen im In-und Ausland, Japan

INGRID KERMA, London, Berlin Malerei, Skulptur, Installation, Video **www.ingridkerma.com**
geboren in Eberswalde,
studierte Fine Art, an der Reading University, BA unter Terry Frost, und am Goldsmiths College, London University, MA unter Gerard Hamsworth und Nick de Ville. 1998 Arbeitsstipendium mit Ausstellung Schloss Wiepersdorf, 2005 Arbeitsstipendium mit Ausstellung Kunstverein Frankfurt/Oder, Lehrtätigkeit bis 1999 Central St Martin‘s, University of the Arts, London. Ausstellungen seit 1975 in Großbritannien, Deutschland, USA, Canada. Vertreten in Sammlungen im In- und Ausland.

GUNHILD KREUZER, Berlin Performance, Aktion, Foto **www.kunsthaenger.com**
1966 geboren in Hannover
Studium Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis, Universität Hildesheim
raumbezogene Performances, interaktive Kunstaktionen im Wohnwagen, Aktionen im öffentlichen Raum

ANNETTE MUNK, Berlin Installation, Objekt, Fotografie, Grafik, partizipatorische Projekte **www.annette-munk.de**
1962 in Erfurt geboren
1983-89 Studium an der Hochschule für Kunst und Design Halle Burg Giebichenstein, Diplom bei Prof. I. Ohme, 2002-05 Studium Art in Context, UdK Berlin, Master of Art in Context, arbeitet als Bildende Künstlerin seit 1989 in Berlin: Ausstellungen und -beteiligungen im In- und Ausland, Stipendien: 1994 und 2003 Stiftung Kulturfonds Berlin, 1998 Künstlerhaus Schloss Plüschow, 1999 Kunstpreis Erfurter Kunstverein, Goldrausch/Berliner Künstlerinnenförderung, 2004 Artist in Residence Art Omi, New York, Kunstprojekte im öffentlichen Raum: 1991, 1992, 1994 und 1998 U-Bahn-Wettbewerb Berlin, Alexanderplatz U2, 2005 „Die Größte Kunst“, Berlin-Neukölln, 2008 „Die Berührung“, OSZ Körperpflege Berlin, 2012 „Die Größte Kunst“ in Dessau, seit 2011 Beteiligung an Endmoräne-Sommerwerkstätten

DOROTHEA NEUMANN, Potsdam Malerei, Objekt, Installation **www.neumann-kunstwerk.de**
Studium der Kunstgeschichte, Malerei und Literaturwissenschaften an der Universität Osnabrück. Personalausstellungen und Beteiligungen u.a. in Potsdam, Osnabrück, Berlin, Leipzig, Oranienburg, Soest, Köln, Bonn, Bad Oeynhausen, Nauen, Stadt Brandenburg, Heidelberg, Detmold, Frankfurt O, Templin, Neu Hardenberg, Hamburg, Florenz, Ingolstadt, Schwedt, Rüdersdorf. Organisation und Durchführung von Kunstworkshops mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Mitglied im Brandenburgischen Verband Bildender Künstler und im Künstlerinnenverein „Endmoräne“.

PATRICIA PISANI, Berlin Installation, Objekte **www.patricia-pisani.de**
1958 geb. in Buenos Aires, Argentinien
Studium der Bildhauerei an der Academia Superior de Bellas Artes P. Pueyrredon, Buenos Aires, Argentinien. Aufbaustudium Freie Kunst an der Staatlichen Kunstakademie Stuttgart. Ab 1993 lebt und arbeitet in Berlin als Freie Künstlerin.
1996-04 Lehraufträge an der Universität der Künste Berlin, sowie an der Kunsthochschule für Gestaltung Berlin-Weissensee. 2002 Gründung des Instituts für Identitätsstiftende Angelegenheiten. Ab 2005 Mitglied der Kommision für Kunst im öffentlichen Raum des BBK- Berlins. Ab 2013 Mitglied von Endmoräne, Künstlerinnen aus Berlin und Brandenburg e.V.

URSULA REICH, Berlin Architektur **www.ursulareich.de**
1961 geboren in Wasserburg/Inn
1991 Diplom Architektur an der TU-Berlin. 1991-95 Mitarbeit in verschiedenen Architekturbüros in Berlin, München, Rom, parallel künstlerische Weiterbildung im Rahmen von Kursen für Zeichnung, Malerei, Installation, 1995-2000 'Thüringische Sommerakademie', 'Sommerakademie Wismar'. 1995 eigenes Büro, Schwerpunkt Konzepte zur Revitalisierung von Bestandsarchitekturen, Farbkonzepte, Kunst am Bau. Ausstellungsbeteiligungen: 2006 'Waschbeton + Bambus' - Projektdokumentation, 'plattform moabit'. 2007 'Cocon' – Zeichnung, 'plattform moabit'. 2008 'Halb+Halb' – Pastelle, 'plattform moabit'.
2009 'Birnenseelen' – Zeichnung, Fotos, Installation, 'plattform moabit'

ANTJE SCHOLZ, Oderbruch Malerei, Grafik, Objektbau und Installation **www.antjescholz.de**
1963 in Rostock geboren
1986-1990/94 Textilkunst- Studium an der FAK Schneeberg mit „Ost"- und West"Diplom.
1988/90 Geburt der Töchter. Seit 1995 Mitglied des Vereins „ENDMORÄNE " Seit 1997 freischaffend im Oderbruch.
Idee und Organisation der Gemeinschaftsinstallation „An-Probe" über 8 Jahre, der Kunstmärkte und Kunst-Loose-Tage im Oderbruch. Ausstellungen im In-und Ausland, Stipendien und Wettbewerbsbeteiligungen

ERIKA STÜRMER-ALEX, Lietzen Malerei, Grafik, Plastik, Installation **www.stuermer-alex.de**
1938 in Wriezen geboren
1958-1963 Studium Malerei, Grafik und Kunst am Bau an der Hochschule für bildende und angewandte Kunst in Berlin-Weißensee. Ab 1963 Wohn- und Arbeitsort in Woltersdorf/ Erkner. 1970-1987 Kursleiterin für Malerei und Grafik. 1975 Erweiterung der Malerei und Grafik zur Collagenplastik und architekturbezogenen Plastik. Studienreisen nach Ungarn, Russland, Rumänien, Polen, Jugoslawien, Paris. 1982 Erwerb eines Gehöftes in Lietzen, Kreis Seelow als Arbeits- und Wohnort ab 1983 Leitung alljährlicher Kurse Malerei, Grafik, Collage in Lietzen. 1991 Mitgründerin „Endmoräne-Künstlerinnen aus Brandenburg und Berlin e.V.", Teilnahme am Koertenhof-Plenair (Niederlande). 1992-1995 Kursleiterin im Projekt „Kreativ Leben Lernen", Dozentin an der Musik- und Kunstschule Frankfurt (Oder). 1992 Förderpreis des Landes Brandenburg. 1993/1994 Studienaufenthalte in London, Rom (Ehrengästin der Villa Massimo). 1996 Studienaufenthalt und Leitung eines Symposiums in Brasilien. 1996 Wiederaufnahme der Arbeit für Kunst am Bau. 2001 Arbeitsstipendium im Künstlerhaus Schloss Wiepersdorf der Stiftung Kulturfonds. 2004 Ostbrandenburgischer Kunstpreis der Märkischen Oderzeitung. 2007 Stipendium der Ostdeutschen Sparkassenstiftung.

TINA ZIMMERMANN, Berlin Installationen **www.tinaz.net**
1995 Bachelor of Science in Industrial Design am Art Center College of Design in Pasadena/Los Angeles, danach arbeitete sie als Produktdesignerin in San Francisco und als Art Director des Technolabels Ceiba Records. 2001 Master of Arts in Interdisciplinary Arts an der San Francisco State University. Sie lebt seit 2001 in Berlin und entwickelt komplexe Projektionsinstallationen und Videomappings und ist als VJ für Club Events, grosse Techno und Theater-Festivals gebucht.
Sie entwarf und produzierte mehrere Videobühnenbilder für die Produktionen des Berliner Opernregisseurs Christoph Hagel, z.B. im Berliner Dom zur „Schöpfung" von Josef Haydn oder im Bodemuseum (Staatliches Skulpturenmuseum) zu „Figaros Hochzeit", sowie festinstallierte multichannel-Videomappings in Hotels und Thermen und Videoinhalte/ Eventvisuals für Firmenkunden wie ADAC, Beiersdorf und KPMG. Nach über zehn Jahren intensiver Medienkunst widmet sie sich nun wieder verstärkt der analogen Produktion von Installation, Skulptur, Malerei und Zeichnung.

21. Sommerwerkstatt von Endmoräne

Künstlerinnen aus Brandenburg und Berlin e.V. und Gastkünstlerinnen, www.endmoraene.de

Sitz
Kunsthof Lietzen, Falkenhagener Straße 10, 15306 Lietzen
mail@endmoraene.de

8. bis 23. Juni 2013
Sommerwerkstatt im Lennépark, Hoppegarten, Rudolf-Breitscheid-Straße 39
15366 Dahlwitz-Hoppegarten

Projektleitung
Kerstin Baudis, Gisela Genthner und Patricia Pisani unter verantwortlicher Mitarbeit von
Katharina Husemann und Dr. Dorothée Bauerle-Willert

Presse / Öffentlichkeitsarbeit
Tine Neumann

Dokumentation
Fotos: Künstlerinnen Endmoräne und Gastkünstlerinnen
Text: Dr. Dorothée Bauerle-Willert
Layout: Claudia Busching

Schirmherrin
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst

Herzlichen Dank an unsere Förderer und Helfer
Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur/Land Brandenburg
Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie/Land Brandenburg
Ministerium für Bildung, Jugend und Sport/Land Brandenburg
Stiftung der Sparkasse Märkisch-Oderland
Gemeinde Hoppegarten
Gerda-Weiler-Stiftung e.V.
Brandenburgische Schlösser GmbH
Kulturverein "GrünesTor" Hoppegarten e.V.
"Volksfeste Hoppegarten" e. V.
KENeu Kommunale Entwicklungsgesellschaft Neuenhagen mbH

Medienpartnerschaft: taz.die tageszeitung

KERSTIN BAUDIS
KA BOMHARDT
ANJA-CHRISTINA CARSTENSEN
MONIKA FUNKE STERN
GISELA GENTHNER
MASKO ISO
INGRID KERMA
GUNHILD KREUZER
ANNETTE MUNK
DOROTHEA NEUMANN
PATRICIA PISANI
URSULA REICH
ANTJE SCHOLZ
ERIKA STÜRMER-ALEX
TINA ZIMMERMANN

SCHÜLERINNEN
DES EINSTEIN-GYMNASIUMS
NEUENHAGEN